

Weltreligionen – Weltfrieden – Weltethos

Vortrag zur Eröffnung der Ausstellung
Lycée Aline Mayrisch Luxembourg, 7.10.2015

Dr. Günther Gebhardt, Stiftung Weltethos Tübingen

Je suis heureux d'être parmi vous ce matin et je remercie particulièrement Monsieur le directeur Gaston Ternes de m'avoir invité à inaugurer cette exposition. Je vous remercie surtout, Monsieur, d'accorder votre soutien à la belle initiative de votre collègue Tania Carier, d'ouvrir ce lycée à l'idée du «Weltethos», en français «éthique planétaire», une éthique pour notre planète toute entière. En parlant avec Tania Carier et en visitant le site internet du Lycée Aline Mayrisch je me suis rendu compte que ce lycée est un lieu privilégié pour le Weltethos, puisque son projet pédagogique vise le développement de personnes responsables, qui aient en même temps des racines et des ailes. En effet, le dialogue entre les civilisations et les religions, auquel cette exposition aimerait inciter, est tout d'abord l'envol d'une personne vers l'autre. Or il me semble difficile d'entamer un dialogue honnête sans être enraciné dans une conviction quelconque. En suivant la devise de votre lycée vous allez donc devenir des personnes particulièrement aptes au dialogue, et cela vaut aussi bien pour les élèves que pour les enseignants.

An welchen Werten und Leitlinien für unser Handeln können und sollen wir uns orientieren? Eine grosse Frage, und die Antwort darauf ist in einer pluralistischen und plurikulturellen Gesellschaft nicht selbstverständlich, wo unterschiedliche Wertvorstellungen aufeinanderstossen und koexistieren müssen. Aber schon jedes Fussballspiel, überhaupt jeder Mannschaftssport, kann nur gelingen, wenn es gewisse Regeln gibt, die für alle Spielerinnen oder Spieler

verbindlich sind, an die sich alle grundsätzlich halten. So ist es auch bei jedem Zusammenleben von Menschen. In Familien und Lebensgemeinschaften, Gruppen, in der Schule, am Arbeitsplatz, in der Gesellschaft oder der Welt als ganzer – überall ist ein Konsens nötig, ein Einverständnis der Einzelnen und der Gruppen über einige grundlegende gemeinsame Werte und darauf basierende Massstäbe, die regeln, wie der einzelne Mensch, aber auch eine Gruppe richtig handeln soll. Hier an dieser Schule haben Sie einige elementare Werte und Regeln in einer Charta ausgedrückt: Respekt, Solidarität, Kommunikation, Engagement. Ausserdem gibt sich jede Klasse am Anfang des Schuljahres einen „Code de vie“, also Regeln für das Zusammenleben in der Klasse. Darüber besteht ein Konsens zwischen allen Mitgliedern der Schulgemeinschaft. Diese Grundwerte gehören zum Ethos dieser Schule. Mit diesem Hintergrund werden Sie gut verstehen, was Weltethos bedeutet und dass der Weltethos-Gedanke gut zum Ethos Ihrer Schule passt. Wo Menschen in Frieden zusammenleben wollen, brauchen sie also ein ethisches Fundament, ein tragendes Ethos.

Gibt es zwischen Menschen aller Religionen und darüber hinaus auch nicht-religiöser humanistischer Weltanschauung eine gemeinsame ethische Basis für ein friedliches und kreatives Zusammenleben? Mit dieser Frage hat es die Idee eines Weltethos zu tun. Sie will genau ein solches Fundament bewusst machen. Denn in den religiösen und philosophischen Traditionen der Menschheit finden sich für zentrale Lebensbereiche seit uralten Zeiten Formulierungen von ganz elementaren ethischen Massstäben. Sie sollen auf der Suche nach einem guten Leben für den Einzelnen und nach einer guten Gesellschaft helfen. Das Interessante dabei ist: In den verschiedenen Religionen und Kulturen wurden solche ethische Leitlinien verblüffend ähnlich, ja oft ganz gleich formuliert. Sie können auch heute Orientierungslinien darstellen, um Gesellschaft und Welt letztlich vor dem Auseinanderbrechen zu bewahren. Die Tatsache, dass es solche Gemeinsamkeiten im grundlegenden Ethos gibt, kann einen Brückenbau zwischen unterschiedlichen Kulturen, Religionen und ethischen

Überzeugungen erleichtern, der für unsere heutige pluralistische und plurikulturelle Welt und Gesellschaft lebensnotwendig ist.

Die Idee eines Weltethos speist sich aus einer zweifachen Motivation:

- *Erstens aus der Suche nach verbindenden ethischen Werten, Normen und Haltungen* angesichts des Wertewandels und gesellschaftlich/politischer Umbrüche in Zeiten der sogenannten Globalisierung. Weltethos ist also einerseits ein *ethisches* Programm. Als solches braucht es keine religiöse Begründung.
- *Zweitens aus dem Bemühen um bessere Verständigung und Zusammenarbeit unter den Weltreligionen selbst* im Interesse des Weltfriedens. Grundlage ist die Überzeugung, dass die Religionen tatsächlich auf der Basis ihrer oft jahrtausendealten ethischen Traditionen einen signifikanten Beitrag für eine friedlichere Welt leisten können. Dies können sie aber nur, wenn sich ihre Anhänger die Gemeinsamkeiten der Religionen im Ethos bewusstmachen und sie ganz praktisch als Basis für gemeinsamen Einsatz in dieser Welt und in der Gesellschaft nehmen. Weltethos ist also andererseits ein *interreligiöses* Programm.

Beide Motivationen kommen in der Ausstellung zum Ausdruck: auf den ersten acht Tafeln die Rolle der Religionen, auf den zweiten sieben Tafeln die ethische Motivation, auch unabhängig von Religion.

Fragen wir zuerst nach den Religionen: Wie wird ihre Rolle für das Ethos der Menschen anschaulich gemacht? Schauen wir auf die ersten acht Tafeln unserer Ausstellung. Da sehen wir:

- Portraits der grossen Leit- und Stifterfiguren: Shiva, Konfuzius und Laotse, Buddha, Mose, Jesus Christus, Muhammad (nur als Schriftzug, da der Prophet des Islam nicht abgebildet werden soll), Guru Nanak für die Sikhs, und das Ringsymbol der Baha'i;
- zentrale Heilige Texte aus den Religionen, und zwar spezifisch zu ethischen Aspekten;

- je einen Text von dem Theologen Hans Küng, der die Weltethos-Idee begründet hat, über das Wesen der jeweiligen Religion;
- eine kurze lexikalische Beschreibung und eine Zeitachse am linken Rand;
- zur Illustration schliesslich Bilder aus den Religionen und Portraits neuerer Vertreter und Vertreterinnen der jeweiligen Religion.

Il se trouve que c'est justement sur le plan de la responsabilité pour autrui, pour la société et pour le monde, sur le plan de l'agir et par conséquent de l'éthique, que les religions ont le plus en commun: à savoir, quelques valeurs et normes éthiques très élémentaires. Ce sont précisément ces valeurs qui sont pratiquement identiques aux valeurs laïques. C'est cela que nous appelons une éthique planétaire.

Là je touche un point essentiel: l'éthique planétaire n'est pas un projet religieux, mais un projet éthique. Il ne concerne pas uniquement les croyants, loin de là. Je rejoins volontiers le philosophe français André Comte-Sponville dans son beau livre *L'esprit de l'athéisme*. Tout en étant athée, il a écrit de très belles pages qui résonnent comme un commentaire d'une éthique planétaire, sans pour autant la nommer comme telle: «Faut-il renoncer, en même temps qu'au Dieu socialement défunt...à toutes ces valeurs – morales, culturelles, spirituelles – qui se sont dites en son nom? Que ces valeurs soient nées, historiquement, dans les grandes religions..., nul ne l'ignore. Qu'elles aient été transmises, pendant des siècles, par la religion..., nous ne sommes pas prêts de l'oublier. Mais cela ne prouve pas que ces valeurs aient besoin d'un Dieu pour subsister. Tout prouve, au contraire, que c'est nous qui avons besoin d'elles – besoin d'une morale, d'une communion, d'une fidélité – pour pouvoir subsister d'une façon qui nous paraisse humainement acceptable.»¹

Notre exposition tient aussi compte de la réalité d'une éthique humaniste sans fondement religieux en n'illustrant pas seulement des énoncés éthiques de huit grandes religions mais en donnant la parole également à des humanistes et des philosophes

¹ André Comte-Sponville, *L'esprit de l'athéisme*. Introduction à une spiritualité sans Dieu. Albin Michel, Paris 2006, p.34

dont le raisonnement éthique ne se réfère pas nécessairement à une tradition religieuse.

Der ethische Grundkonsens in einer pluralistischen Welt und Gesellschaft kann nur aus dem Zusammenspiel vieler ethischen Grundlinien kommen, aus einer Koalition von ethisch orientierten Menschen ohne Religion und mit Religion. Ist aber so ein Zusammenspiel möglich? Sind die Religionen und Philosophien und ihre Ethiken nicht völlig unterschiedlich? Genau hier stehen wir am Ursprung der Idee eines Weltethos.

Was ist das Weltethos?

Die Geschichte der Weltethos-Idee ist nunmehr etwa 30 Jahre alt: Bereits in den 1980er-Jahren ist dem Theologen Hans Küng von der Universität Tübingen in Deutschland in seinen Forschungen zu den Weltreligionen etwas aufgefallen: Nämlich dass die Religionen und Kulturen zwar ganz verschiedene Welt- und Menschenbilder, Philosophien und Lehrsysteme, Riten und Praktiken besitzen, dass sie aber sehr ähnliche, jedenfalls vergleichbare Positionen vertreten in der Frage, wie ein gutes Leben der Menschen miteinander aussehen sollte, wie sich die Menschen nicht nur miteinander, sondern auch der Umwelt gegenüber verhalten sollen. Also in ethischen Fragen. Und diese kulturübergreifenden Parallelen in Fragen des Ethos wurden, in Anlehnung an gängige Begriffe wie Welt-Wirtschaft und Welt-Politik mit dem Begriff Welt-Ethos bezeichnet. Hans Küng hat 1990 ein Buch geschrieben, "Projekt Weltethos"². Darin hat er diese Idee erstmals in die Öffentlichkeit gebracht. Drei Jahre darauf, 1993, fand dann in Chicago das "Parlament der Weltreligionen" statt, eine grosse Versammlung von Vertretern und Vertreterinnen aller Weltreligionen. Diese hat ein interreligiöses Konsensdokument angenommen: die massgeblich von Hans Küng entworfene und in Beratung mit Gelehrten verschiede-

ner Religionen ausgearbeitete “Erklärung zum Weltethos”. Der erste Unterzeichner war damals übrigens der Dalai Lama. Mit der „Erklärung zum Weltethos“ bekam das “Projekt Weltethos” einen weltweiten Impuls.³

Was sind denn nun inhaltlich diese grundlegenden Gemeinsamkeiten im Ethos der Religionen, die sie aber auch mit humanistischen Ethiken teilen? Genau das wurde in dieser “Erklärung von Chicago” formuliert, und das zeigen auch die zweiten sieben Tafeln unserer Ausstellung:

Am deutlichsten wird das auf den beiden Tafeln über die Goldene Regel. Auf der einen von ihnen, „Die Goldene Regel in den Weltreligionen“, wird in verschiedenen Schriften und Formulierungen ein und dieselbe Norm zum Ausdruck gebracht, die schon der chinesische Weisheitslehrer Konfuzius 500 Jahre vor Christus formuliert hat: “Was du nicht willst, das man dir tu, das tu auch nicht den anderen!” oder positiv ausgedrückt: “Was du willst, das man dir tut, das tue auch den anderen!” Diese Regel sollte nicht nur zwischen einzelnen Menschen, sondern auch zwischen Gruppen, Nationen, Ethnien und Religionen gelten. Doch die Goldene Regel ist nicht Eigentum der Religionen. Auch Philosophen und Philosophinnen ohne religiösen Hintergrund haben seit der Antike die Goldene Regel vertreten und interpretiert. Dies zeigt die zweite Tafel zur „Goldenen Regel in der Philosophie“ an zehn Persönlichkeiten aus 2500 Jahren wie z.B. Thales von Milet, Seneca, Thomas Hobbes oder Hans Jonas.⁴

² Hans Küng, Projekt Weltethos. Piper, München 1990; TB Serie Piper 1659 (1992)

³ Text der Erklärung in: Hans Küng (zus. mit Günther Gebhardt und Stephan Schlenz), Handbuch Weltethos. Piper, München 2012, S. 171-194, sowie auf www.weltethos.org

⁴ Vgl. Martin Bauschke, Die Goldene Regel. Staunen – verstehen – handeln. EB-Verlag Berlin 2010; Olivier du Roy, La Règle d’or. Le retour d’une maxime oubliée. Editions du Cerf, Paris 2009; ders., La Règle d’or. Histoire d’une maxime morale universelle (2 Bände). Editions du Cerf, Paris 2012

Aber die Goldene Regel ist bereits eine Präzisierung eines noch elementareren ethischen Grundprinzips: des Prinzips der Menschlichkeit, der Humanität, und dazu schauen wir auf eine eigene Tafel unserer Ausstellung. Auf ihr sind grosse Humanisten aus drei Jahrhunderten mit prägnanten Zitaten zu sehen, die das Prinzip der Humanität überzeugend vertreten haben – zum Beispiel Immanuel Kant, Henry Dunant, der das Rote Kreuz gegründet hat, die deutsche Politikerin Rosa Luxemburg, der Schriftsteller Thomas Mann, Albert Schweitzer oder Nelson Mandela. “Jeder Mensch – ob Mann oder Frau, ob weiss oder schwarz, ob reich oder arm, alt oder jung – jeder Mensch soll menschlich behandelt werden, also nicht unmenschlich, gar bestialisch”, so fordert es die Erklärung zum Weltethos. Dieses Humanitätsprinzip liegt in dem begründet, was nun wirklich allen Menschen gemeinsam ist, nämlich das Mensch-Sein. Allein aufgrund ihres Mensch-Seins kommt allen Menschen eine Menschenwürde zu, die ihnen niemand nehmen kann. Sie ist auch Ausgangspunkt der Allgemeinen Menschenrechte.

Le principe fondamental est donc celui de l’humanité, de l’affirmation de la dignité intrinsèque de tout être humain. Au-delà de toutes les différences de sexe, de nationalité, de religion, de langue, d’orientation sexuelle etc. cette dignité doit rester inviolable.

Je cite encore le philosophe André Comte-Sponville: «Fidélité à l’humanité, et au devoir d’humanité! C’est ce que j’appelle l’humanisme pratique, qui n’est pas une religion mais une morale. ... Il s’agit de n’être pas indigne de ce que l’humanité a fait d’elle-même, ni donc de ce que la civilisation a fait de nous. Le premier devoir, et le principe de tous les autres, c’est de vivre et d’agir *humainement*. La religion n’y suffit pas, ni n’en dispense. L’athéisme, pas davantage.»⁵

⁵ André Comte-Sponville, L’esprit de l’athéisme, p.61-62

L'urgence de rappeler ce principe apparemment si évident n'est plus à démontrer si l'on tient compte de toutes les inhumanités et bestialités auxquelles nombre d'êtres humains s'adonnent et sont soumis chaque jour. Il ne faut pas aller en Syrie pour s'en rendre compte; des situations où des êtres humains sont considérés comme des objets au service d'autre chose, soit du commerce, du profit, du voyeurisme dans les médias, sont repérables à proximité de chacun et de chacune de nous.

Die letzten vier Tafeln entfalten und konkretisieren diese beiden ethischen Grundprinzipien, übersetzen sie gleichsam in unsere heutige Zeit hinein mit vier grossen ethischen Leitlinien aller Religionen. Sie zielen auf entscheidende Bereiche des menschlichen Lebens und der menschlichen Gesellschaft und sind im Projekt Weltethos als Selbstverpflichtungen formuliert, auf denen eine menschenwürdige Kultur aufgebaut werden kann:

- (1) Die Verpflichtung auf eine Kultur der *Gewaltlosigkeit* und der Ehrfurcht vor allem Leben
- 2) Die Verpflichtung auf eine Kultur der *Solidarität* und eine gerechte Wirtschaftsordnung
- (3) Die Verpflichtung auf eine Kultur der *Toleranz* und ein Leben in Wahrhaftigkeit
- (4) Die Verpflichtung auf eine Kultur der Gleichberechtigung und die *Partnerschaft* von Mann und Frau und überhaupt die Partnerschaft zwischen Menschen

Sur ces quatre directives les religions ont pu trouver un consensus et il se trouve qu'ils font en effet partie du patrimoine éthique de l'humanité, bien au-delà des religions.

Il est évident que ces directives recoupent des problèmes de grande actualité pour la vie et la survie de la communauté humaine et de la terre toute entière. Dans l'exposition, les quatre derniers panneaux offrent une tentative d'actualiser et de visualiser les quatre directives: en présentant des gros titres de journaux et des photos

qui évoquent des situations de violence, d'injustice, de mensonge ou de mépris des femmes. On pourrait constamment mettre ces panneaux à jour. Chaque visiteur, chaque élève et chaque enseignant de ce lycée, pourrait en effet créer ses propres panneaux, puisque chacun et chacune de nous connaît et vit tous les jours des situations qui peuvent évoquer en lui des paroles et des images pareilles à celles que nous avons choisies pour l'exposition.

Permettez-moi de citer une dernière fois André Comte-Sponville: «Les valeurs sont connues; la Loi est connue. Cela fait au moins vingt-six siècles, dans toutes les grandes civilisations existant à l'époque, que l'humanité a «sélectionné», comme dirait un darwinien, les grandes valeurs qui nous permettent de vivre ensemble. ... Qui voudrait revenir en amont d'Héraclite ou de Confucius, du Bouddha ou de Lao-tseu, de Zoroastre ou d'Isaïe ? Répéter ce qu'ils ont dit ? Cela ne suffit évidemment pas. Mais le comprendre, mais le prolonger, mais l'actualiser, mais le transmettre! Il n'y aura pas de progrès autrement. ... Du passé, ne faisons pas table rase! Il ne s'agit pas, sauf exception, d'inventer de nouvelles valeurs; il s'agit d'inventer, ou de réinventer, une nouvelle fidélité aux valeurs que nous avons reçues, et que nous avons la charge de transmettre.»⁶ Communion et fidélité, voici les deux mots clé par lesquels André Comte-Sponville prône de fait la nécessité d'une éthique planétaire, sans pour autant se référer explicitement à cette idée.

C'est en rendant fécond le patrimoine éthique de l'humanité, transmis par les religions et les grands humanismes, que le projet d'éthique planétaire peut être une contribution à une société moderne qui soit plus pacifique, plus juste, plus inclusive – bref, plus humaine.

Miteinander leben lernen: dies war immer die zentrale und vielleicht schwierigste Aufgabe des Zusammenseins von Menschen. Miteinander leben lernen heisst heute wesentlich lernen, mit Menschen der unterschiedlichsten Kulturen und Religionen und nicht-religiösen Weltanschauungen möglichst konstruktiv und harmonisch zusammenzuleben, nicht nur nebeneinander zu leben. Das ist

⁶ André Comte-Sponville, L'esprit de l'athéisme, p.39

ein Lernprozess, und das Projekt Weltethos ist deshalb wesentlich auch ein pädagogisches Projekt. Es ist daher naheliegend, dass die Stiftung Weltethos Bildung und Erziehung und besonders die Arbeit im schulischen Bereich als einen Pfeiler ihrer Arbeit ansieht. Weltethos richtet bei allem Respekt vor den Unterschieden den Blick auf das Gemeinsame und will so Hilfestellung leisten zum miteinander Leben. Durch seinen umfassenden Ansatz beim gemeinsamen Ethos von Religionen und anderen humanistischen Ethiken kann der Weltethos-Gedanke in der Schule genauso gut seinen Platz finden im Religionsunterricht wie im Ethik- oder Moralunterricht. Vielleicht wäre Weltethos daher auch ein hilfreiches inhaltliches Element in dem hier in Luxemburg geplanten neuen Schulfach „Leben und Gesellschaft“? Diese Ausstellung möchte jedenfalls ein Lernmittel für das Miteinander-Leben sein. Deshalb ist es so wichtig, dass gerade in Schulen mit dieser Ausstellung gearbeitet wird. So hoffe ich, dass viele Menschen im Lycée Aline Mayrisch diese Ausstellung anschauen und sich mit ihr auseinandersetzen – Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen und Personal, Eltern, auch Leute von ausserhalb dieser Schule. Und ich wünsche allen viele überraschende und anregende Entdeckungen!